Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau

Autor(en): **Müller, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **25 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-889980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tenden Boden hinterläßt. Auch Chinakohlrübsen könnten hier eingesetzt werden. Wobei der Herbstschnitt genutzt und der Frühjahrsschnitt eingearbeitet wird. *Abschließend muß einmal mehr gesagt werden, daß der Boden nicht in nassem Zustand bearbeitet werden darf.* Es macht sich bezahlt zu warten bis er genügend abgetrocknet ist, auch wenn nach dem Kalender die Runkeln schon lange gesät und die Kartoffeln im Boden stecken müßten. R. L.

Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau

Es ist für uns alle eine verbindende Verpflichtung das geistige Erbe, das uns die Leiterin unserer Schule auf so vielen Gebieten hinterlassen hat, nicht nur treu zu verwalten, sondern zu mehren und an die junge Generation weiterzugeben. So darf keine Nummer des schönsten und wertvollsten Organs zur Pflege der geistigen Fundamente all derer, denen die Sorge um die tapfere Weiterentwicklung unserer Werke anvertraut ist, erscheinen, ohne auch nur einen kleinen Beitrag aus den in ihren Schriften zusammengetragenen Erfahrungen.

Für dies Mal ein Ausschnitt aus ihrer Schrift:

«Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau»

Diese hat in kurzer Zeit drei Auflagen erlebt und ein schöner Teil der letzten hilft schon draußen in unseren Familien die Arbeit im Garten und Pflanzplätz interessant und erfolgreich gestalten.

Einsatz von Plastikfolie- und Rebgaze-Tunnels

Das eine wie das andere hilft Schäden verhüten oder ausgleichen. Hilft Arbeitsaufwand senken, obschon beide auch bedient sein wollen. Beide aber dienen nicht demselben Zweck; es kann nicht überlegt werden: Plastikfolie oder, sondern und Rebgaze.

Plastikfolien fangen Sonne ein, speichern Wärme — aber leider fällt kein Regen hindurch und auch die Luftzirkulation ist

gehemmt, es sei denn, wir sorgen dafür durch Offenlassen der beiden Stirnseiten, dann aber entflieht auch Wärme.

Die Rebgaze hingegen hemmt das Durchfeuchten der Beete nicht, noch läßt sie zu wenig Luft durch. Hingegen beschattet sie. Sie speichert auch keine Wärme, mildert nur den Luftzug.
Wie setzen wir die Rebgaze ein?

Ist ein Beet mit Jungpflanzen angepflanzt, wird es, je nach Witterung natürlich, mit Rebgaze überspannt zum Beschatten. Nach 3—4 Tagen kann diese entfernt werden. Sicher wachsen alle Jungpflanzen, auch bei trockenem Wetter. Es erübrigt sich ein Nachpflanzen, ein allabendliches Ueberbrausen der Beete, ein Auflockern der brettig gewordenen Beetoberfläche.

Beim Pflanzen befleißigt man sich, durch das Setzholz ein sauberes Gießloch zu hinterlassen. Dieses wird nun gerade eben voll gegossen, ja keine weitere Erde darum herum vernäßt, damit das Loch nach dem Versickern des Wassers mit *trockener* Erde oder Mulm abgedeckt werden kann. Auf diese Weise erhält die Jungpflanze alles, was sie zu freudigem Wachstum nötig hat: angefeuchtete Erde um die Wurzeln herum, trockene auf der Beetoberfläche, die die Verdunstung hindert, jedoch Luft zu den Wurzeln strömen läßt. Leichte Beschattung der Pflanzenblätter durch die Gaze dient zur Reduktion der Verdunstung, bis eben in 3—4 Tagen durch die neu gebildeten Saugwürzelchen die Wasserversorgung hergestellt ist.

Als Stützbogen für beide Tunnelarten benützt man vorteilhafterweise Stahlbohnenstangen, die in der Mitte entzweigeschnitten sind. Eine Bohnenstange ergibt zwei Stützbogen bei einem sehr mäßigen Preis. Gaze oder Plastikfolie werden darüber gespannt, mit Wäscheklammern festgehalten. Die Klammern jedoch sind von der untern Seite her zu befestigen, sonst spickt der Wind sie allzu leicht weg.

Die Verwendung der Plastikfolie ergibt ein kleines Gewächshaus, das beliebig und rasch hier und dort aufgebaut werden kann. An sonnigen Tagen wird nur fast zu viel der Wärme gespeichert, so daß man aufpassen muß, daß keine Pflanzen Schaden nehmen. Vergißt man nicht, daß wohl Taubildung, aber kein Regen die Pflanzen erfrischen kann, läßt sich die Ernte unter Plastikfolien gut 2—3 Wochen vorverlegen.